

## **Ein faszinierende Hotelprojekt Umbau und Erweiterung Les Trois Rois Basel**

von Christian Lang, Architekt

April 2006

---

### **Inhaltsverzeichnis**

Projektteam  
Baugeschichte  
Baubeschrieb  
Kernaussagen / Fazit

### **Projektteam**

Die Verantwortlichen, resp. Urheber des Projektes sind:

Christian Lang, Architekt Basel (Villa Nova Architekten AG)  
Zuständig für Gesamtprojektleitung, Behörden, historische Aufarbeitung und Restaurierung / hist. Renovierungen, Mitglied der Baukommission  
Leiter des „Baubüros“ mit 2 Architekten, 6 Bauleitern, 2 CAD-Technikern, 2 Bauadmin., 5 Haustechnik- Fachleuten und weiteren fallweise beigezogenen Fachleuten (rund 20 Personen)

Eric Reichenbach, Innenarchitekt Gstaad  
Zuständig für die Gestaltungsbereiche innen (nichthistorische Aspekte), Ausstattungs-Planung, Detailplanung Haustechnik, Mitglied der Baukommission

### **Baugeschichte**

Der 1681 gegründete Gasthof „Drei Könige“ am ehemaligen Blumenplatz galt seit jeher als die vornehmste Adresse Basels. Gekrönte Häupter, Diplomaten, Kaufleute sowie prominente Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Kultur, wie Voltaire, General Napoléon Bonaparte, Johann Wolfgang von Goethe oder Charles Dickens nächtigten hier. Von der alten Herberge sind lediglich ein Kreuzgewölbekeller und die drei hölzernen Königsfiguren, die seit 1754 als Wirtshauszeichen die Fassade zieren, erhalten.

1841 erwarb der Schneidermeister Johann Jakob Senn den Gasthof und liess durch den bei Friedrich von Gärtner in München ausgebildeten Basler Architekten Amadeus Merian 1842-1844 einen den Ansprüchen des „modernen“ Tourismus genügenden Neubau errichten. Das Hotel in exponierter Lage am Grossbasler Rheinufer ist das Hauptwerk Merians und ein signifikantes Beispiel des romantischen Klassizismus Münchner Prägung. Der kompakte, wohl proportionierte Baukörper, feingliedrige Ornamente und die das Erdgeschoss bestimmenden Rundbogen zeichnen

diese Stilrichtung aus. Merians Grundriss der Zimmeretagen zeigt eine Aufreihung der Hotelzimmer entlang der Längsseiten gegen Strasse und Rhein, in der Kernzone einen Lichthof, Haupt- und Dienstentrepfen und zwei Licht- und Luftschächte, an die die Sanitarräume angeschlossen waren. Zu den Besonderheiten des Hotels gehörten eine englische Betkapelle, rheinseitig der Speisesaal, die Dachterrasse und zusätzliche Aussichtsplattformen auf den Eckpavillons (Belvedere), die einen für die damalige Zeit spektakulären Ausblick auf den Rhein und die Umgebung boten.

Bereits vor 1866 erfolgte die Überbauung der Dachterrasse. 1911/12 wurde das Hotel gegen Norden um einen historisierenden dreiachsigen Anbau von Suter & Burckhardt erweitert. Der südliche dreiachsige Teil des Merian-Baus ging 1915 in den Besitz der angrenzende Kantonalbank über und wurde für deren Zwecke umgebaut. 1936/37 erfolgte ein erster durchgreifender Gesamtumbau des Hotels; dabei wurden u. a. die Ausstattung der Betkapelle zerstört und der Lichthof über dem Erdgeschoss mit einer Stahlbetondecke geschlossen. Diesem radikalen Eingriff folgten bis ins späte 20. Jahrhundert mehr als 20 weitere (Teil-)Umbauten, die in erster Linie den Einbau bzw. die Erneuerung von Badezimmern und technischer Ausrüstung betrafen. Der vollständige Neuaufbau des vierten Obergeschosses zum Rhein hin 1954/55 führte zur Beseitigung der Eckpavillons und zur Vereinheitlichung des Daches.

2004 erwarb der Unternehmer Thomas Straumann das Hotel „Drei Könige“ und als dessen Erweiterung die angrenzende ehemalige Kantonalbank – einen nach Plänen der Gebr. Stamm errichteten Repräsentationsbau von 1901/02. Beide Bauten wurden von Christian Lang, der Herrn Th. Straumann die Hotelidee nähergebracht hat, mit grossem Aufwand renoviert und nach modernsten Ansprüchen eines Fünfster-Hotels ausgestattet. Die Fassaden und die erhaltenen historischen Räume (Merian-Bau, Blumenrain 8: Lichthof, Haupttreppenhaus, Herzl-Zimmer, Napoleon-Suite, Gewölbe-Keller. – Ehem. Kantonalbank, Blumenrain 2: Entrée, Vestibül, Treppenhaus, Schalterhalle) wurden nach denkmalpflegerischen Kriterien restauriert. Andere Bereiche, wie etwa der Eingangsbereich des Merian-Baus und das Erdgeschoss des Lichthofs, wurden nach den Originalplänen von 1842 rückgebaut und rekonstruiert. Bereiche, wie die rheinseitigen Gesellschaftsräume und die Gästezimmer, bei denen keine hinreichenden Befunde vorhanden waren, erhielten eine historisierende Neuausstattung.

Text „Baugeschichte“ von lic. phil. Anne Nagel

Kunsthistorikerin, Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt

(Mitverfasserin des Geschichtsbuches über das «Les Trois Rois», das Ende 2006 erscheinen wird).

### **Kurzbeschreibung der baulichen Massnahmen**

Beim vorliegenden Renovationsprojekt ging es darum, das alte bestehende Hotelgebäude am Blumenrain 8 (1844 vom Architekten Amadeus Merian erbaut) zu renovieren und gleichzeitig das ehemalige Gebäude der Kantonalbank am Blumenrain 2 zu integrieren. Das Projekt wurde in engster Zusammenarbeit mit dem kantonalen Denkmalpfleger realisiert. In regelmässigen

Sitzungen wurden während der gesamten Umbauzeit alle baulichen Schritte diskutiert und im Sinne des ursprünglichen Baus von Amadeus Merian umgesetzt.

Die Aussensanierung der beiden Gebäude wurde sehr sorgfältig an die Hand genommen, was damit anfang, dass die historischen Dachmaterialien abgeklärt wurden. Im Blumenrain 8 haben wir immerhin eine Ziegeleindeckung strassenseitig und Schiefermaterial im zentralen Bereich rheinseitig. Im Blumenrain 2 sind handgemachte Pfannenziegel eine Besonderheit. Dort mussten verschiedene Ziegel von Hand nachgemacht werden.

Die Fassadenrenovation orientierte sich an den historischen Befunden. Es wurde ein gelblicher durchgefärbter Feinputz aufgebracht, die Sandsteingewände renoviert und mit Ölfarbe gestrichen und die Befensterung neu in Eiche erstellt. Der Fund eines einzig übrig gebliebenen Fensters aus dem Jahre 1844 erlaubte es, mit einem innovativen Fensterbauer die Eichenfenster nachbauen zu lassen. Im Blumenrain 2 konnten die bestehenden alten Eichenfenster belassen werden und wurden mit zeitgemässen Energiegläsern versehen. Wie auch im Hotelinnern wurden alle Beschläge sorgfältig entworfen und in einer Spezial-Manufaktur nachbestellt. Beide Gebäude verlangten eine grosse Steinmetzarbeit, sei es für Flickarbeiten an den Gewänden, aber auch für die Reparatur des Leibstätter Sandsteins am ehemaligen Kantonalbankgebäude.

Grosser Wert wurde auch auf die Rekonstruktion und Reparatur der Dachgesimse im Blumenrain 8 gelegt, einerseits durch Wiederherstellung der originalen Holzgesimse aber auch in der sorgfältigen Planung der aus Gips gegossenen Ornamentfriese. Zusammen mit der Basler Denkmalpflege wurde die Unterteilung der Fassade mit Gurten und Zierbändern sorgfältig dem Original nachempfunden. Die Terrassensituation rheinseitig entspricht nicht dem ursprünglichen Zustand. Sämtliche Geländer wurden auf einen Typ reduziert, einem originalen Geländer, welches durch eine Schlosserei nachgegossen worden ist. Die grosse Rheinterrasse wurde dabei vergrössert, ebenso ein Erker angefügt und im Blumenrain 10 (dem Nebengebäude aus dem Jahr 1912) ein Rheinsaal angefügt. Die rheinseitige Fassade wirkt so leicht und die Filigranität des Merianschen Baus kommt voll zur Geltung, insbesondere der zentrale Körper, der wegen seiner Dreigliedrigkeit rheinseitig mit zwei „Türmen“ erhaben wirkt. Die Eckpavillons auf dem Dach wurden mit Geländern und mit den auf den alten Stichen erkennbaren Fahnenstangen versehen.

Im Innern wurde die Grobstruktur des Grand Hotels wieder hergestellt. Dabei entschloss sich der Architekt, auf das Holzskelett des Merianschen Baus zurückzugreifen. Das Holzskelett, welches grösstenteils im Gebäude steht, wurde mit verschiedenen Betonkernen (Blumenrain 6 Seitengebäude, Lifttürme, Küchenbereiche) und Unterkellerungen gesamthaft stabilisiert. Diese Betonkerne im Innern erlaubten bessere Fluchtwegmöglichkeiten, das Einrichten von rollstuhlgängigen Invalidenzimmern im Bereich des Zwischengebäudes. Dies erforderte ein grosses Mass an Flexibilität bei den Ingenieuren.

Die Gänge und Achsen wurden freigelegt, insbesondere natürlich der prächtige Lichthof. Die Säulensituation des Lichthofes wurde restauriert, wenige Säulen nachgebaut und die Geländer

(übrigens die gleichen wie aussen) nachgegossen. Die Farbempfindung an den Wänden entspricht den Befunden und ist grösstenteils eine marmorierte Wandmalerei.

Die Oblichter in beiden Gebäuden wurden nach der historischen Vorlage entworfen, sind aber technisch raffinierte Konstruktionen, müssen sie doch den Lichthof tragen, als Rauchabzugsautomatik funktionieren und gleichzeitig begehrbar sein. Es wurde Wert darauf gelegt, dass die Originaltreppe im Eingangsbereich, wie aber auch die Sandsteintreppen im Treppenhaus belassen und geflickt wurden. Die alte Stimmung dieser Treppenanlage, verbunden mit den Absenkungen und Schrägen des Lichthofes, geben eine einmalige Stimmung und zeugen deutlich vom Alter des Hotels.

Der Eingangsbereich wurde wieder als offener Vorplatz geschaffen (dabei konnte die Decke rekonstruiert werden), welcher somit eine wunderschöne Eingangssituation hergibt. An der zurückspringenden Fassade wurde eine Drehtüre eingefügt, welche die beiden Türen seitlich funktional ergänzt.

Weiter ist zu erwähnen, dass der Rückbau schrittweise und sorgfältig erfolgte. Detektivartig hat der Architekt zusammen mit dem Restaurator Stefan Buess die Spuren gesichert und ausgewertet. Es ist zu betonen, dass auch kleinste Spuren dazu beigetragen haben (natürlich zusammen mit Originaldokumenten) das Bild des Hotels langsam und stetig zu rekonstruieren. Parketttafeln, Platten, Tapetenresten, Stukkaturstäbe, Farbmuster, usw., eine grosse Vielzahl von originalen Teilen wurden gesichert. Diese Materialien bildeten die Grundidee zur Zimmergestaltung. Es wurden in den Zimmern Friese, Parkettböden, aber auch die Tapeten dem historischen Vorbild nachempfunden. Selbstverständlich ist eine Reihe von neuzeitlichen historischen Komponenten dazugekommen, immerhin ist die Tatsache zu berücksichtigen, dass 1844 keine Bäder in den Zimmern existiert haben.

Sämtliche Stukkaturstäbe in den Gängen und öffentlichen Räumen aber auch in den Zimmern wurden nach gefundenen Profilen nachgegossen. Interessant dabei ist, dass die Profile pro Etage schon früher gewechselt haben.

Die so genannte Napoleonsuite aber auch das Herzzimmer wurden sorgfältig restauriert, sind das doch die beiden prächtigen Stuben, welche aber nach dem Bau von 1844 ins Hotel kamen. Die drei Könige schliesslich an der Strassenfassade wurden ebenfalls nach einem historischen Abbild renoviert und strahlen heute in frischen Ölglanz.

Es ist zu sagen, dass die Säle im Erdgeschoss, jetzt „Gourmetrestaurant, Lobby und Bar“, nicht der Originaldisposition entsprechen, weil sie anderen funktionalen Bedingungen genügen mussten. Dennoch konnte die Arkadenstruktur der Fassade hinten an der parallel verlaufenden Raumwand originalgetreu abgebildet werden und zeugt heute auch hinsichtlich Farben (Gourmetrestaurant) vom originalen Bild.

Das Untergeschoss wurde nach funktionalen Hotelkriterien komplett neu gestaltet und ausgebaut. Einige Bereiche wurden auch noch weiter unterkellert, was zum Fund eines Salzturmfundamentes aus dem 12. Jahrhundert geführt hat. In den Backofficebereichen kann an einer oberen Plattenfriesreihe an den Wänden das Motiv der alten Keramikplatten erkannt werden. Natürlich sind diese Räume nach technischen Kriterien pflegeleicht erstellt worden.

Das alte bestehende Kalksteinmauerwerk des rheinseitigen Sockelbereiches wurde sorgfältig in Stand gestellt und kann in den Backofficeräumen rheinseitig entweder gestrichen oder naturbelassen bewundert werden. Nicht immer waren die Lebensmittelhygieniker mit dieser Lösung einverstanden, wollten Sie doch alles verkleidet haben. Der Architekt konnte dies erfolgreich abwehren und so ist auch dort die historische Stimmung deutlich.

Der alte Gewölbekeller im 1. Untergeschoss aus der Vorzeit des Hotels von 1844 wurde sorgfältig restauriert und das Mauerwerk aus dem Hochmittelalter kann gut erkannt werden.

Alles in allem kann ausgesagt werden, dass das Hotel eine einmalig historische Ausstrahlung bekommen hat, welche nicht auf das Verwenden von Pseudomaterial oder geschmäckerischen, historisch falsch interpretierten Bauteilen besteht.

#### **Kernaussagen / Fazit**

- **Das Projekt stellt eine neue Vorgehensweise in Sachen historischer Rückbau dar**
- **Das Sicherstellen auch von kleinsten historischen Spuren ist Basis des Konzeptes**
- **Die drei Grundpfeiler RESTAURIERUNG, REKONSTRUKTION und HISTORISCHE ERGAENZUNG (Neuerfindung im alten Stil) erzeugen eine einmalige Stimmung**
- **Die Integrierung der Haustechnik in die alte Substanz ist besonders aufwändig**
- **Die Anwendung besonderer handwerklicher Arbeitstechniken und eine Vielzahl von Extraanfertigungen (Geländer, Beschläge, Tapeten, etc.) untermauern die konsequente, historisch authentische Linie**

Christian Lang, Architekt  
Villa Nova Architekten AG

Basel, 22. April 2006